Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 12. **Freitag den 15. Januar 1892.** **X. Jahrg.**

* **Der neue Volksschulgesetzentwurf** wird dem Landtage, wie nunmehr bestimmt gemeldet wird, Donnerstag oder Freitag zugehen. Verschiedene Blätter sind schon im Stande, das wesentlichste aus dem Inhalt der zu erwartenden Vorlage mitzutheilen. Da wir annehmen dürfen, daß diese Mittheilungen auf sicherer Grundlage beruhen, so wollen wir zur Orientirung unserer Leser in aller Kürze die Hauptpunkte daraus hervorheben.

Entsprechend der Bestimmung der preußischen Verfassung bildet das Festhalten an dem Charakter einer konfessionellen Schule die wesentliche Grundlage des Gesetzes. Zwar soll es gestattet sein, daß dort, wo bereits Simultanschulen bestehen, diese erhalten bleiben; aber wenn neue Schulen errichtet werden, so dürfen diese nur Konfessionsschulen sein. Demgemäß ist auch der Unterricht grundsätzlich konfessionell; er soll in der Regel dem Kinde durch einen Lehrer seines Bekenntnisses ertheilt werden. Der Religionsunterricht ist obligatorisch, seine Leitung mit dem Rechte, ihm beizuwohnen und den Lehrer zu berichtigen, wie ihn mit Weisungen zu versehen, steht verfassungsmäßig den Organen der Schulaufsicht zu. Die Einführung neuer Lehrpläne und Schulbücher für den Religionsunterricht erfolgt im Einverständniß mit den kirchlichen Oberen. An jeder Schule wird ein Schulvorstand eingesetzt, der eine Mitwirkung an ihrer inneren Verwaltung hat; dieser Vorstand ist konfessionell gebildet; seine Mitglieder sind der mit der Leitung des Religionsunterrichts betraute Geistliche, der Lehrer und mehrere aus den Hausvätern gewählte Männer, ferner die Vorsteher der an der Schule betheiligten Gemeinden. Das Schulaufsichtsgesetz bleibt bestehen, und der Landrath bildet mit dem Kreisschulinspektor die Kreisschulbehörde, welche durch Mitglieder des Kreisausschusses ergänzt werden kann. Das Lehreranstellungsrecht und dementsprechend auch die Disziplinargewalt über die Lehrer soll auch nach dem neuen Entwurf ausschließlich dem Staate zustehen; gleichwohl giebt der Entwurf der Gemeinde, welche Träger der Volksschule ist, einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Besetzung der Lehrerstellen. Den Seminarien wird, dem bestehenden Zustande entsprechend, eine konfessionelle Grundlage gegeben; die Anstellung der Seminardirektoren und -Lehrer erfolgt nach Maßgabe des Staatsbeamtenrechts. Auch der Privatunterricht wird durch das neue Gesetz anderweitig geregelt; auf das diskretionäre Ermessen der Behörden in Betreff der Bedürfnißfrage wird verzichtet; es soll aber die nothwendige Beeinflussung des Privatschulwesens durch die Staatsbehörden auf anderem Wege sicher gestellt, insbesondere aber eine bestimmte Vorschrift festgestellt werden, unter welchen Voraussetzungen Privatunterricht ertheilt werden darf. Was die Gehaltsfrage der Lehrer betrifft, so wird das niedrigste Grundgehalt für alleinstehende oder erste Lehrer auf mindestens 1000 Mark festgesetzt; im übrigen wird es von den Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit dem Bezirksausschusse nach Anhörung des Gemeindevorstandes und — bei Abweichungen von dessen Gutachten — des Kreisausschusses nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse festgesetzt. Dadurch wahrt der Entwurf gleichzeitig die Interessen des Lehrers und der Gemeinden. Neben dem Grundgehalt werden freie Wohnung und Alterszulage gewährt; der Bezug der letzteren beginnt nach fünf Jahren nach endgiltiger Anstellung des Lehrers mit mindestens 100 Mark steigend von 5 zu 5 Jahren bis auf jährlich 600 Mark, bei Lehrerinnen ebenso von 70 bis auf 420 Mark. Für die Pensionsberechtigung und Berechnung bleiben die bisherigen Grundsätze, für die Versorgung der Hinterbliebenen die geltenden Gesetze in Kraft. Der Staat erleichtert den Gemeinden die Schullasten, indem er für die Stelle eines alleinstehenden, sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 400 Mark, der anderen Lehrer und Lehrerinnen 300—100 Mark zahlt. Den Mindestbetrag der Dienstalterszulagen gewährt er den Gemeinden; zu der Pension der Lehrer und Lehrerinnen trägt er je 1000 Mark bei.

Politische Tagesschau.

Freiherr v. d. Goltz Pascha gedenkt demnächst, wie die „Köln.-Volkszeitung." mittheilt, aus dem türkischen Militärdienst wieder auszuscheiden und Konstantinopel zu verlassen. Derselbe ist dort Sous-Chef des türkischen Generalstabes, zugleich Unterdirektor der Militärschule und Mitglied einer Kommission, welche vom Sultan zum Zwecke der Reorganisation der Armee niedergesetzt worden ist. Letztere Kommission hat nun in der Hauptsache ihre Aufgaben beendet, und ihre Entwürfe, die sämmtlich genehmigt worden sind, sehen der Durchführung entgegen, was allerdings nur langsam gehen wird. Das neue Rekrutirungsgesetz, Bestimmungen, betreffend die Errichtung neuer Kavalerieregimenter, und andere mehr sind bereits in Kraft getreten, und die Neuorganisation der Feldartillerie ist in der Durchführung begriffen, wenn es auch noch zum Theil an Geschützen, namentlich aber auch an Pferden fehlt. v. d. Goltz hat durch seine umfassende Thätigkeit, nicht nur als Mitglied der oben erwähnten Kommission, sondern auch im Generalstab und in den militärischen Bildungsanstalten sich große Verdienste um das türkische Heerwesen erworben und übt einen deutlich wahrnehmbaren Einfluß auf die Entwickelung des türkischen Heerwesens aus. Wenn die von ihm angeregten Verbesserungen nur nach und nach zur Geltung gelangen können, so liegt das an dem langsamen Gang der Dinge in der Türkei, hauptsächlich aber an dem steten Geldmangel.

Das leitende sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts", erläßt eine beachtenswerthe Warnung vor weiteren Arbeitseinstellungen in nächster Zeit. Er schreibt: „Durch Unterstützungsgesuche ist die deutsche Arbeiterschaft gegenwärtig sehr stark in Anspruch genommen. Neben den Buchdruckern stehen bekanntlich noch die Weißgerber, Handschuhmacher und Brauer im Ausstand. Diese Streiks erfordern Summen, welche es nothwendig machen, darauf hinzuweisen, daß etwa in einzelnen Berufen projektirte Lohnbewegungen für die nächste Zeit keine Aussicht auf den Sieg haben, sofern dazu die finanzielle Unterstützungskraft der deutschen Arbeiter in besonderem Maße in Rechnung gezogen werden müßte. Die Arbeiterschaft muß jetzt schon allwöchentlich große Summen für die streikenden Arbeiter der oben erwähnten Gewerbe aufbringen trotz des spottschlechten Geschäftsganges, der für sie selbst Einkommensverminderung zur Folge hat; mehr zu thun ist sie vor der Hand, soweit sich das überblicken läßt, außer Stande."

Das Haus der österreichischen Abgeordneten begann am Dienstag die Berathung der Handlsverträge. Der Berichterstatter der Majorität Hallwich sprach den Männern seinen Dank aus, denen es durch eine fast übermenschliche Arbeit gelungen sei, ein so bedeutendes Werk zu schaffen. Der Redner hob die durch die Verträge erzielte Stärke des Dreibundes hervor und empfahl die Annahme der Verträge, wobei das Interesse des Staates mächtiger sein solle, als das Interesse der Partei. Der Berichterstatter der Minorität Klaic begrüßte gleichfalls den Abschluß der Verträge auf das freudigste, empfahl jedoch die Annahme des Minoritätsantrages auf Zurückweisung des italienischen Vertrages an die Regierung, da manche Landestheile, insbesondere Dalmatien, durch die Bestimmungen der italienischen Weinzölle geradezu ruinirt würden. Der Redner richtet schließlich die Anfrage an die Regierung, ob sie die diplomatische Vertretung Oesterreich-Ungarns anweisen werde, in der Streitfrage der Pelagosa-Inseln im Sinne des unantastbaren Besitzrechtes Oesterreich-Ungarns zu interveniren. Die Generaldebatte wurde eröffnet; 35 Redner für, 44 Redner gegen die Verträge sind eingetragen. — Das Haus der Abgeordneten setzte gestern die Generaldebatte über die Handelsverträge fort. Abgeordneter Dipauli begrüßte den Vertrag mit Deutschland freudig und erklärte, der italienische Vertrag würde ohne den gleichzeitigen deutschen Vertrag gewiß einem stärkeren Widerstande begegnen. Die Einleitung neuer Verhandlungen sei möglich und auch wegen der Leinenindustrie wünschenswerth. Dipauli erinnerte an die Verdienste Tirols bei der Vertheidigung derselben Grenze, woher jetzt die wirthschaftlichen Gefahren drohen.

Rigaer Blätter bringen folgende Bekanntmachung des livländischen Gouverneur Sinowiew, welche die russisch-französische Freundschaft in eigenthümlichem Lichte erscheinen läßt: „Am 25. Dezember, am Tage der Geburt Christi, wird zur Erinnerung an die Befreiung der Kirche und des russischen Reiches von dem Einfall des Feindes im Jahre 1812 in der Rigaischen Kathedrale nach der Liturgie ein feierliches Dankgebet abgehalten werden. — Paradeuniform."

Aus den russischen Nothstandsgegenden lauten die Berichte immer trauriger. Die dortigen Aerzte klagen über die ungeheure Kindersterblichkeit. In vielen Bezirken herrschen Hunger- und Flecktyphus, doch darf nichts darüber in den Zeitungen veröffentlicht werden. Der starke Drang der hungernden Bevölkerung, in die größeren Städte überzusiedeln und dort Arbeit zu suchen, erhöht die Gefahr der Verbreitung der tödtlichen Seuche. Gegen die steten Fälschungen von Getreide und Mehlarten, die von gewissenlosen Lieferanten vorgenommen werden, geht die russische Presse rücksichtslos vor, desgleichen gegen eigenthümliche Gerichtsentscheidungen, welche nicht die betreffenden Firmen, sondern deren Angestellte für solche Gaunereien für straffällig erklären wollen. Die Firma Dreyfuß in Odessa lieferte beispielsweise nach Samara Getreide, das Pud zu 1 Rubel 7 Kopeken, welches laut chemischer Analyse enthielt: Weizen 2,8, Roggen 0,8, Kornrade 60,4, Spreu 36 pCt.

Aus Tanger wird gemeldet: Obwohl die vom Sultan nach Tuat entsendete Expedition gescheitert ist, hat derselbe an den französischen Geschäftsträger ein Schreiben gerichtet,

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Ihr haltet sie also für eine sittsame und arbeitsfrohe Jungfer?" fragte der alte Tannen zum Ohre des Bürgermeisters geneigt.

„Der besten eine in der Stadt!" erwiderte Heinz Uslar. „Hätt' ich einen heirathslustigen Sohn, ich nähme die Gesa Wildführ zur Tochter. Der Vater ist ein vermöglicher Mann, und wenn er auch wiederum auf Freiers Füßen geht, so ist bisher doch die Gesa seine einzige. Sie hat in dem großen Hauswesen seit der Mutter Tode wacker Ordnung gehalten und weiß ein paar arbeitsame Hände wohl zu regen."

Vater Tannen wiegte in behaglichem Sinnen sein grauumwalltes Haupt. Er dachte, daß es Zeit werde, einen seiner fünf Söhne zu beweiben, dachte, wie seine Frau altere und daß auf dem Tannenhofe eine Tochter besser aufpasse und zugreife als faule Mägde, denen man immer nacharbeiten müsse, wie sein Weib klagte. War Heinrich fast scheu jedem hingeworfenen Worte der Eltern, daß er an die Ehe denken solle, ausgewichen, so konnten darum die andern nicht warten. Peter, der dritte Sohn, hatte des Obersteigers Lise gern, dagegen war nichts einzuwenden, Peter war auch Bergmann und sollte einst des Vaters Grubenantheil erben, aber er durfte dem Aeltesten, dem das Waldgut zukam, in nichts vorgehen.

Der Alte wußte, daß er seine Söhne stets in guter Zucht und Ordnung gehalten. Seinem Befehle hatte noch keiner zu widersprechen gewagt; war's also eine abgemachte Sache, so fiel jegliche Möglichkeit einer Weigerung fort. Und warum sollte er nicht sorgen, wie sein Vater für ihn gesorgt hatte? War denn in seiner Ehe nicht alles gut gegangen, obwohl er des Waldschmiedes Tochter, um die sein Vater für ihn gefreit, kaum gesehen, bevor der Verspruch stattgefunden. In Heinrichs Wesen lag etwas Eigenes, das selbst dem Vater Achtung abzwang. Nichts von Rainolds offener Fröhlichkeit oder von Peters beschränkter Geschwätzigkeit; bei den andern Buben hatte der Alte stets gewußt, was sie wollten und wie es auf ihres Herzens Grund aussah, aber der stille, ernste Heinrich, der am liebsten für sich ging, erschien ihm fast wie ein Fremder. Und doch war Heinrich, der Erstgeborene, mit seiner gewaltigen Kraft, seiner Einsicht und seinem Gehorsam ihm der Liebste. Daß er ihm den Waldhof geben konnte, freute den Vater ins Herz hinein, ihm einen jüngeren Bruder in irgend einem Dinge und nun gar als Hochzeiter voran gehen lassen, nein, das sollte nicht sein! Er aber wollte Enkel sehen, wollte der Seinen Geschick dereinst wohlgeordnet nachlassen; so mußte denn ein Ende gemacht und für den sechsundzwanzigjährigen Heinz geworben werden.

Mit einem ermunterndem Lächeln um den breiten Mund setzte sich eben Jost Wildführ an des alten Tannen Seite.

Gut daß der Rathmann ihm entgegen kam, dachte der vom Tannenhofe, da würden sie um so eher Handels einig. Man konnte die Festtage in Goslar ja nicht besser nutzen als mit Abschluß eines so guten Geschäfts, aber von dem Kaufmanne sich übertölpeln lassen, nein, davor wollte er sich hüten! Gesa sollte reichlichen Hausrath mit auf den Waldhof bringen und das Buchenstück aus dem Stadtforste — Wildführ eigen gehörig — welches an seinen Wiesenberg grenzte, mußte Gesa zugeschrieben werden, dafür saß sie dann aber auch lebenslang im Vollen auf dem schönen Gute.

Beide ließen sich ihre thönernen Deckelkrüge vom Rathsboten mit schäumender Gose füllen, stießen an, blinzelten sich dabei schier listig zu und tranken.

„Ehrlich gemeint ist's, nicht die Nagelprobe mehr drin," sagte der Rathsherr und ließ den letzten Tropfen aus dem Kruge über seinen Nagel rinnen.

„Auch ich hege ehrliche Meinung für Euch," erwiderte der alte Waldgesell bedächtig.

„So ist's an Euch, die gute Meinung auszusprechen."

„Wohl, wohl; Ihr wißt, wo's hinaus soll. Eure Gesa wäre mir lieber als Tochter denn manche andere Maid; höre nur Gutes von der raschen Dirne; aber es giebt für den Walderben manches Mägdelein in der Runde."

„Gewiß, auch für mein Kind ist keine Noth um einen Freier."

„Ihr wisset, daß ich auf dem Eigenen sitze, so reichsfrei wie Goslar selber, seit Ihr des kaiserlichen Vogts ledig worden," sprach Gerhard Tannen mit Selbstgefühl. „Mein Waldgut, der Tannenhof am Fuße des Brockens, ist mit zwei Stunden Grund und Boden in der Runde das reine Sonnenlehn. Die meisten Harzgrafen können das nicht von ihrem Erbsitz sagen, sie haben fast alle ihren Lehnsherrn über sich. Ich will meine fünf Söhne wohl begaben. Dem Aeltesten das Gut, es hat Aecker im Thal und einen Rinderstall zwischen den Bergtriften, eine Mühle am Ockerbach, reichlichen Wildstand, Kohlenmeiler, Schmelzhütten und fischreiche Weiher in den Brüchen. Wie reichlich der Holzstand, ist männiglich bekannt. Rainold soll einmal mein Haus hier in der Stadt haben, er ist gewandt und pfiffig und kann das, was wir draußen gewinnen, verkaufen und verwerthen. Für Peter ist mein Grubenantheil im Rammelsberge. Gerd erbt die von seiner Mutter eingebrachte Waldschmiede mit dem Hammerwerke und Udo endlich, der sechszehnjährige, soll seinem großen Bruder, dem er absonderlich zugethan ist, dereinst in dem weitläuftigen Waldbetriebe beistehen. So kommt Heinrichs Weib in gute Verwandtschaft und reichliche Nahrung. Nun sagt, was Ihr dagegen zu bieten vermögt?"

„Mein Haus ist nicht arm an schönen und nutzbaren Dingen," entgegnete der Kaufmann, bemüht, dieselbe Würde an den Tag zu legen wie der Grundherr. „Für Gesa wird an Linnen, Silber und Zinn das Erbe ihrer Mutter herausgekehrt. Freie ich wieder und erfreue mich weiterer Nachkommenschaft, so theilt Gesa nach meinem Tode mein Hab und Gut mit Stiefmutter und Geschwister."

„Das sind ferne und ungewisse Aussichten," sprach der alte Tannen mit Achselzucken. „Ich sehe selber, daß das zu wenig gegen

in welchem er seine Ansprüche auf Tuat erneuert und sich verpflichtet, in Zukunft für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Oase Sorge zu tragen. Der französische Geschäftsträger wird jede Erörterung dieser Frage ablehnen und erklären, Frankreich behalte sich vor, in jenem keineswegs von Marokko abhängigen Landstriche nach eigenem Ermessen vorzugehen.

Ganz wider Erwarten schnell war die **Anerkennung des neuen Khedive seitens des Sultans** erfolgt. Jetzt zirkulirt folgende Version hierüber: Daß dieser Schritt so hastig erfolgte, sei geschehen, um alle etwaigen Intriguen des abgesetzten Vizekönigs Ismail abzuschneiden; denn nicht blos in allen egyptischen Städten, sondern auch in Damaskus und in Mekka besteht eine Partei, die den alten Khedive Ismail zurückrufen möchte, weil sie hofft, daß dieser auf den Abzug der Engländer und aller christlichen Beamten hinarbeiten würde. Dann wird hinzugefügt: „Dem Sultan ist nun aber die Oberhoheit über Egypten und der Tribut von 22 Millionen Franks lieber, auch wenn Egypten von den Engländern besetzt ist, als gar keins" — das glauben wir auch.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 13. Januar 1892.

Die 2. Berathung des Reichshaushalts-Etats wird beim Etat des Innern fortgesetzt.

Auf eine Anfrage des Grafen Behr (freikons.) erwidert

Staatssekretär v. Boetticher, daß wegen Erlassung eines Reichsversicherungsgesetzes s. Zt. eine Enquete stattgefunden, die große Meinungsverschiedenheiten zwischen den verbündeten Regierungen ergab. Es wurde damals auch die Bedürfnißfrage verneint. Neuerdings sind aber in der Presse Stimmen über zu Tage getretene Mißstände laut geworden, worauf im Reichsamt des Innern die Sache wieder in Angriff genommen worden sei.

Abg. Frohme (Soz.) verlangt eine Vermehrung der Fabrikinspektoren, sowie, daß diejenigen Arbeitgeber in Strafe genommen werden, welche die Arbeiter an der Vorbringung von Beschwerden hinderten. Die Arbeiter seien noch immer den Arbeitgebern schutzlos preisgegeben.

Staatssekretär v. Boetticher: Für eine gesetzliche Regelung haben ihm die Ausführungen des Vorredners wenig Material geliefert. Derselbe übersehe die Vermehrung der Fabrikinspektoren in Preußen. Nach dieser Vermehrung wird Preußen mehr Fabrikinspektoren haben, als Großbritannien. Die Regierung beabsichtige außerdem die Einsetzung einer Kommission für Arbeiterstatistik, woran auch Reichstagsmitglieder betheiligt werden sollen. Redner weist sodann die Angriffe des Vorredners auf die Arbeitgeber im allgemeinen zurück. Gegenüber dem sozialdemokratischen Boycottsystem könne man sich nicht wundern, wenn die Arbeitgeber sich diejenigen Arbeiter bezeichnen, welche gegen sie agitirten. (Zuruf: Die Arbeitgeber haben angefangen!). Die Sozialdemokraten möchten mit gutem Beispiel vorangehen, dann werde er seinen ganzen Einfluß auf die Arbeitgeber aufbieten, damit die schwarzen Listen schwinden.

Abg. Dr. Hartmann (kons.) weist nach, daß der Vorwurf Frohmes, daß die Berichte der Fabrikinspektoren tendenziös gefaßt seien, der Begründung entbehre, und begrüßt die vom Staatssekretär des Innern angekündigte Maßnahme. Er halte es auch für wünschenswerth, daß die Fabrikinspektoren mit den Arbeiterorganisationen Fühlung suchen; aber wie soll sich der Fabrikinspektor vertrauensvoll an die Arbeiter wenden, wenn diese den Fabrikinspektoren kein Vertrauen entgegenbringen.

Abg. Dr. Lingens (Centrum) wünscht nächtliche Visitationen der Fabriken, in denen Nachtarbeit, namentlich auch von Frauen, stattfindet, sowie Erschwerung des Ueberstundenwesens.

Abg. Dr. Hirsch (deutschfreis): Das Erfreulichste der heutigen Debatte war die von dem Staatssekretär angekündigte Einrichtung einer Kommission für Arbeiterstatistik, zu der auch Reichstagsabgeordnete zugezogen werden sollen.

Abg. Möller (natlib.): Der Kampf zwischen Arbeiter und Unternehmer werde in den meisten Fällen von den Arbeitern begonnen. Auch sei es nicht nöthig, daß die Fabrikinspektoren sich nur einseitig an die Unternehmer wendeten, um Informationen zu erhalten. Es ist sogar vorgekommen, daß ein Fabrikinspektor alle Anschuldigungen eines sozialdemokratischen Blattes den betreffenden Firmen zusendete und von ihnen Rechtfertigung verlangte, ja sogar von einer Fabrik verlangte, daß sie ihm und dem sozialdemokratischen Verfasser einer derartigen Beschuldigung den Eintritt in die Fabrik gewähre. Die betr. Fabrik hat dies Verlangen für ungerechtfertigt gehalten.

Abg. Wurm (Soz): Es sei nicht richtig, daß der Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern einseitig von ersteren ausgehe; auch das Boykottiren sei nicht von den Arbeitern, sondern von den Militärbehörden begonnen worden. Die schwarzen Listen der Unternehmer gehen von Fabrik zu Fabrik, und die in den Listen Verzeichneten erhalten nirgends Arbeit. Daß ein Fabrikinspektor Aufschluß von einer Firma verlangt, ist doch nicht verwerflich, wie soll er denn in der Lage sein, sich über diese Dinge zu unterrichten?

Abg. Rösicke (wildliberal): Die Sozialdemokraten benutzen den Boykott nicht blos zur Erreichung von Handlungen, die der Boykottirte leisten kann, sondern auch, um Handlungen zu erreichen, die von den Boykottirten nicht möglich sind. Dies beweist der Bierboykott in Halle, wo man nicht blos bestimmte Lokale, deren Räume nicht zu Versammlungen hergegeben worden, sondern auch die Bierlieferanten, die für diese Lokale lieferten, boykottirte. Dieses Verfahren sei ungerecht, doppelt ungerecht in dem Momente, wo man sich über die Koalition der Unternehmer beklagt.

Abg. Bebel (Soz.): Den Anfang mit der Boykottirung hat die Regierung gemacht, und die Unternehmer, namentlich in Berlin, sind ihr gefolgt. Es geschah dies zuerst 1878 nach den Attentaten. Noch heute besteht für die Staatswerkstätten die Vorschrift, keine sozialdemokratischen Arbeiter zu beschäftigen. Das läßt sich keine Partei ohne Widerstand gefallen. Wir haben als Parteileitung einige Boykotts gemißbilligt, so auch die Trinkgelderbewegung.

Staatssekretär v. Boetticher: Dem Unternehmer steht jedenfalls das Recht zu, sich seine Arbeiter auszuwählen; stellt er bestimmte Anforderungen an dieselben, so ist das sein Recht und kein Boykott.

Abg. Möller (natlib.) stimmt dem bei; mögen die Sozialdemokraten dafür sorgen, daß der Krieg der Arbeiter gegen die Unternehmer zu Ende geht, dann werden sich auch die Unternehmer gern entschließen, ihre Kampfmaßregeln zu unterlassen.

Abg. Dreesbach (Soz.): Die Darstellung des Abg. Möller über die Forderung eines Fabrikinspektors, dem sozialdemokratischen Redakteur eines bestimmten Blattes den Eintritt in die Fabrik zu gestatten, ist nicht richtig. Nicht der Redakteur, sondern ein bekannter Stadtverordneter des betreffenden Ortes war derjenige, dessen Zulassung der Inspektor wünschte.

Abg. Schrader (deutschfreis.) mißbilligt den Halle'schen Bierboykott und das für die Staatswerkstätten bestehende Verbot, sozialdemokratische Arbeiter zu beschäftigen. Mögen die Sozialdemokraten nun den unter dem Sozialistengesetz begonnenen Kampf nicht fortsetzen, sondern ebenfalls Frieden machen.

Abg. Bebel (Soz) bleibt dabei, daß es nicht zuläßig sei, den Sozialdemokraten alle Pflichten des Staatsbürgers aufzulegen und dabei ihre staatsbürgerlichen Rechte zu kürzen.

Das Kapitel 7. der Ausgaben wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung des Etats.

Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar 1892.

— Seine Majestät der Kaiser hat sich heute zur Jagd nach Bückeburg begeben, von wo die Rückkehr am Freitag erfolgt.

— Der „Hamb. Korr." kann mittheilen, daß der Kaiser beim Neujahrsempfange nur Dinge rein militärischer Natur mit den Generalen besprochen habe, nicht aber Dinge, die von solcher Wichtigkeit für die (äußere) Politik seien, daß deren Geheimhaltung befohlen worden.

— Der Erzbischof von Posen Dr. von Stablewski wurde heute von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich empfangen.

— Das württembergische Königspaar trifft am 24. Januar hier ein und bleibt bis zum 28. in Berlin. Während des Besuches wird eine feierliche Veranstaltung von Seiten des Leibgardehusarenregiments, dessen Kommandeur König Wilhelm einst gewesen, stattfinden.

— Die Stubenrauch'sche Bauordnungssache für den Kreis Teltow ist nach dem „Teltower Kreisblatt" und der „Kreuzzeitung" noch keineswegs erledigt. Stubenrauch war zur kaiserlichen Jagd im Grunewald für Sonnabend eingeladen. Der Kaiser sprach seine Befriedigung über die Bauordnung und sein Befremden über die Wiederaufhebung aus, billigte jene nach hygienischer und sozialer Seite hin und befahl die sofortige Berichterstattung über den Gang der Angelegenheit. Stubenrauch war seit dem 1. Januar in Urlaub, aber dies wie zur nämlichen Zeit in jedem Jahr. Um die Enthebung von seinem Amt hat er nicht gebeten.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller ist an der Influenza erkrankt und deshalb verhindert, an der morgigen Eröffnung des Landtags theilzunehmen.

— Die Nachricht, wonach zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin Verhandlungen über Abänderungen in der Militärkonvention vom 19. Dezember 1872 stattfinden, wird der „N. P. Ztg." bestätigt. Nach welcher Richtung hin die schweriner Bestrebungen zielen, wird als ein militärisches Geheimniß behandelt. Thatsache ist, daß seit kurzem der Chef des mecklenburgischen Militärdepartements, der Flügeladjutant des Großherzogs Oberstlieutenant Freiherr v. Maltzahn in Berlin weilt; man bringt in unterrichteten Kreisen seine Anwesenheit mit den angedeuteten Verhandlungen in Verbindung.

— Der Chef Rochus Schmidt ist zum Nachfolger Wißmanns bei der Dampferexpedition ausersehen worden.

— Die Deutsch-Freisinnigen beantragen im Reichstage die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts für Streitsachen bei Auslegung der Handelsverträge.

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth heute den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Regierungsseitig wurde mitgetheilt, daß Untersuchungen wegen Untreue und Disziplinarvergehen im Jahre 1890 gegen 341 Beamte, bei einem Personal von mehr als 120 000, eingeleitet wurden. Selbstmorde kamen 20 vor. Bei 53 Betriebsunfällen erfolgten 39 Pensionirungen und 14 Todesfälle von Beamten. Im ganzen wurden 1890 883 Beamte pensionirt. Zu Entschädigungen und zur Deckung von Verlusten an Eigenthum der Post und Telegraphie durch Veruntreuung und Beraubung sind 125 000 Mark ausgesetzt.

Kiel, 13. Januar. Die griechische Regierung hat beschlossen, sechs Torpedoboote für den Betrag von 1 Million Drachmen hierselbst zu bestellen.

Essen, 12. Januar. Das Strafverfahren gegen den Kommerzienrath Baare wurde eröffnet. Die unentgeltliche Vertheidigung der in der Stempelaffaire angeklagten Arbeiter haben die Rechtsanwälte Wallach (Essen), Lenzmann (Lüdenscheid), Cohn (Dortmund), Schunck (Bochum) übernommen.

Frankfurt a. M., 13. Januar. Bei der gestrigen Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten wurde Stadtrath Grimm (nationalliberal) mit 251 Stimmen gewählt. Reichstagsabgeordneter Funk (deutschfreisinnig) erhielt 237 Stimmen.

Ausland.

Wien, 13. Januar. Infolge der administrativen Verurtheilung des Lemberger Studenten Schlecen durch die russischen Behörden und dessen Transports nach der Festung Schlüsselburg verlangte die österreichische Botschaft in Petersburg im Namen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, von der russischen Regierung eine Abschrift des Urtheils. Diese Forderung wurde von der russischen Regierung, als dem bestehenden Uebereinkommen widersprechend, abgelehnt.

Rom, 13. Januar. Das in Castro Giovanni neu zu errichtende Lager soll durch Bergforts und Thalsperren mit dem befestigten Lager von Messina verbunden werden. Durch Strandbatterien soll überdies das Festland in den Bereich der Kanonen gebracht werden. Die Arbeiten sollen infolge der Befestigung von Biserta in Tunis beschleunigt werden. — Das Thurmschiff „Dandalo" ist vor Tanger eingetroffen. Truppen werden nur gelandet werden, wenn irgend eine andere Macht mit diesem Beispiel vorangeht.

Paris, 13. Januar. Die französische Deputirtenkammer hat den bisherigen Präsidenten Floquet mit 260 von 387 Stimmen für das Jahr 1892 wieder gewählt.

Haag, 13. Januar. Der Gegenbesuch der Königin-Regentin der Niederlande in Berlin ist durch einen Beschluß des Ministerraths auf den Monat Mai festgesetzt. Es ist wahrscheinlich, daß auch die kleine Königin Wilhelmine ihre Mutter Emma begleiten wird. Der Ministerrath beschloß ferner, die beiden Königinnen bei ihrem Besuche am deutschen Kaiserhofe durch einen Minister begleiten zu lassen. Es ist hierzu der Minister des Aeußern van Thienhoven ausersehen.

London, 13. Januar. Ein amtliches Bulletin von heute $9^1/_2$ Uhr früh meldet, es seien ernste Erscheinungen eingetreten, welche den Zustand des Herzogs von Clarence (Sohn des britischen Thronfolgers) kritisch machen.

Warschau, 3. Januar. Polnischen Blättern zufolge ist der Großfürst Wladimir zum Generalgouverneur von Warschau ernannt worden. Der Rücktritt Gurkos soll durch dessen unwahre Darstellung über die Lage im Königreich Polen, denen die Berichte der Gendarmenchefs widersprachen, verursacht sein.

Petersburg, 13. Januar. Das Reichsbudget für das Jahr 1892 veranschlagt die ordentlichen Einnahmen auf $886^1/_2$ gegen 900 Millionen Rubel des Vorjahrs, die außerordentlichen auf $4^1/_2$ gegen $13^1/_2$ Millionen des Vorjahres; somit die Gesammteinnahme mit 891 gegen $914^1/_2$ Millionen des Vorjahres. Die ordentlichen Ausgaben betragen $911^1/_2$ gegen 898 Millionen des Vorjahres, darunter für das Kriegsministerium $228^9/_{10}$ gegen 229 Millionen; die außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf $53^1/_2$ gegen $63^1/_2$ Millionen Rubel. Die Gesammtsumme der Ausgaben auf 965 gegen 962 Rubel.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 13. Januar. (Deutscher Handwerkertag). In einer Versammlung hat gestern die hiesige Tischlerinnung beschlossen, drei Deputirte zu dem bevorstehenden deutschen Handwerkertage nach Berlin zu senden.

§§ **Schloppe**, 13. Januar. (Verschiedenes). Die Influenza tritt auch in unserer Stadt und in der Umgegend recht ernstlich auf; es sind bereits verschiedene Todesfälle vorgekommen. — Auf dem hiesigen Standesamte gelangten in dem verflossenen Jahre 12 Eheschließungen, 106 Geburten und 63 Sterbefälle zur Beurkundung. — Gestern begann hier in der wieder eingeführten gewerblichen Fortbildungsschule der Unterricht. Der Besuch desselben seitens der Lehrlinge war nur mangelhaft. Die Meister sind mit der Neuordnung nicht zufrieden, da die Unterrichtsstunden entgegen ihren Wünschen nicht auf Mittwoch und Sonntag, sondern auf Dienstag, Freitag und Sonntag festgesetzt worden sind. Es fand eine Versammlung der Meister statt, in welcher dieselben Stellung gegen diese Festsetzung der Stunden nahmen.

e **Bromberg**, 13. Januar. (Schwurgericht). Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute gegen den Arbeiter Friedrich Zühlke aus Argenau wegen Meineids in zwei Fällen verhandelt. Der Angeklagte wurde jedoch nur des fahrlässigen Meineides in zwei Fällen schuldig gesprochen und der Gerichshof verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, in welcher sich Z. seit dem 17. Oktober v. J. befundet hat.

+ **Posen**, 13. Januar. (Landwirthschaftliche Genossenschaft). Am 19. Januar findet hier eine Versammlung polnischer Landwirthe statt. Zweck derselben ist eine Berathung zur Gründung landwirthschaftlicher Genossenschaften an geeigneten Orten der ehemals polnischen Landestheile. Diese Genossenschaften sollen ihre Thätigkeit insbesondere auf die Förderung von Ansiedelungen vermittels des Rentengüter-Gesetzes richten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Januar 1892.

— (**Kaisers Geburtstag**). Wie wir hören, soll der diesjährige Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch ein gemeinsames Diner der Civil- und Militärbehörden gefeiert werden.

— (**Stadtverordnetensitzung vom 13. Januar**). Anwesend waren 30 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Baehr, Stadtrath Rudies. Stv. Preuß übernimmt als Alterspräsident den Vorsitz und leitet die Wahl des Vorsitzenden der Versammlung. Dieselbe fällt mit 25 von 26 Stimmen auf den bisherigen Vorsitzenden Prof. Boethke, welcher alsbald den Vorsitz wieder übernimmt und die weiteren Verhandlungen leitet. Zum Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter wird Stv. Fehlauer mit 25 von 26 Stimmen wiedergewählt. Ebenso erfolgt die Wiederwahl der Mitglieder folgender Kommissionen: Verwaltungsausschuß: Stvv. Fehlauer, Wolff, Dorau, Hirschberger, Jacobi, Uebrick;

---

alles, was ich biete, in die Wage fällt. Schreibt dem Mädel Euer Buchenstück im Stadtforste, das an meinen Grund stößt, gleich zu, so läßt sich eher an einen Abschluß denken."

„Mich berauben bei Lebzeiten!" rief der andere auffahrend. „Das könnt Ihr nicht verlangen. Gewinne ich noch Söhne, soll auch das alte Wildführ-Erbe im Walde denen zukommen."

„Elendes Brennholz und ein Kohlenmeiler! Was habt Ihr daran?"

„Wenn's elend ist, warum müht Ihr Euch darum?" sagte der Rathmann empfindlich, stand auf und verließ die Trinkstube.

II.

Im Saale gab es endlich einen Abschluß, Hornisten und Pfeifer fanden keinen Athem mehr und die Tänzer hatten sich vorläufig auch genug gethan. Gesa kam zu Frau Märtle heran, die, nachdem sie heimlich ihren Krug Gosebier ausgetrunken, noch auf derselben Stelle saß.

Das Mädchen ist doch ein hübsches, stattliches Geschöpf; immer neben solcher Tochter stehen würde mich verdrießen, sagte sich die junge Wittib und sah die Rothhaarige mit dem Tannenkranz, die lustig plauderte und lachte, nachdenklich an. Gesas hellblaue Augen glänzten in Gesundheit und Lebensfreude, ihr Näschen wandte sich etwas in die Höhe und ihr voller rother Mund stand ein wenig offen, selbst wenn sie schwieg, und die blinkenden Zähne sahen aus wie der weiße Kelch einer rothen Blume. Jetzt glühten ihre Wangen vom raschen Tanze und ihr runder Hals wandte sich von einer Seite zur andern, da die beiden Söhne des Alten vom Tannenhofe ihr zur Rechten und Linken standen.

Auch die jungen Männer beschauten sich das Märtle mit prüfenden Blicken. Der große Heinrich war sicherlich ein prächtiger Gesell. Wie das braune Haar ihm üppig um den stolz getragenen Kopf wallte. Aber zu den dunklen in sich gekehrten Augen hätte Märte kein Vertrauen fassen können, es war, als sähe er nichts recht, oder über alles hinweg. Das gebräunte Gesicht, der ernste Mund waren schön, dagegen wagte selbst die Tadelsüchtige nichts einzuwenden. Nur lächelte er gar zu selten.

Ganz den gegentheiligen Ausdruck wies Rainolds frisches Gesicht. War's auch nicht so edel gebildet wie das Heinrichs, es gefiel der Muhme besser, und auch Gesa wandte sich ihm mehr zu, er blieb ihr keine Antwort schuldig, und das Scherzen zwischen ihnen wollte kein Ende nehmen.

„Ich sollte leicht sein!" rief sie, „Ihr seid der erste, der das meint, manch anderer schilt mich derb und stark."

„Wenn ich Euch im Hoppaldei schwinge, scheint Ihr mir leicht wie eine Feder," sprach er, schüttelte seinen kräftigen Arm und lachte das Mädchen vergnügt an.

„Ja," nickte Heinrich, den sie auch fragte, „Ihr springt tüchtig mit, das geschieht, weil Ihr gern tanzt."

Jost Wildführ kam eben aus dem Trinkstüblein und sah die, welche er im Sinne trug, also vergnügt beisammen stehen. Seine Gesa nahm sich gut an des Walderben Seite aus. Ließen die Städter auch ungern den Bauer gelten, diesen würden sie ihm und seinem Kinde neiden; die Tannen standen in großem und wohlverdientem Ansehen.

Was nutzte ihm auch das Buchenstück, welches der Waldmann begehrte; ob ihm ein Knabe bescheert werde, war ungewiß, und lange dauerte es, bis der heran wuchs, bis dahin würde er im Handel mehr verdienen, als jener Grund ihm verschlug und konnte seinen Sohn reich nachlassen. Vielleicht würde er nie zu einer zweiten Heirath schreiten können, wenn Gesa nicht jetzt und vorweg Platz machte. Warf Tannen sein Auge auf ein anderes Mägdelein, das reichlicher Geld und Gut einbrachte, dann war alle Aussicht für ihn und Gesa vorbei, Märtle würde heimreisen, und er mußte gewiß später mit einem viel geringeren Freier für sein Kind fürlieb nehmen. Dies alles ging ihm just beängstigend durch den Kopf, als er wieder in den Saal trat.

Die hübsche Wittfrau wurde sein alsbald gewahr, nickte und winkte ihm zu, aber statt darauf wieder zu grüßen und hin zu eilen, wandte er, plötzlich entschlossen, Tannen nachzugeben, sich um und stieg wieder in die Weinstube hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Finanzausschuß: Stvv. Cohn, Gerbis, Dietrich, Preuß, Matthes, Adolph; für Versäumnißstrafen: Stvv. Preuß, Hirschberger, Jacobi. — Nach Konstituirung der Versammlung verliest, indem sich die Anwesenden von den Sitzen erheben, der Vorsitzende die Antwortschreiben auf die an das kaiserliche Haus von den städtischen Behörden abgesandten Neujahrsadressen. Wir lassen dieselben im Wortlaute hier folgen:

„Orangerie, den 29. Dezember 1891.

Dem Magistrat theile ich in Verfolg des gefälligen Schreibens vom 19. d. M. ergebenst mit, daß ich das an des Kaisers und Königs Majestät gerichtete Schreiben, sowie die für Allerhöchstdieselben bestimmten Pfefferkuchen an ihre Allerhöchste Bestimmung habe gelangen lassen und letztere demnächst an der kaiserlichen Tafel Verwendung finden werden. Seine Majestät haben mich zu beauftragen geruht, dem Magistrat Allerhöchstihren besten Dank für diese erneute Aufmerksamkeit zu übermitteln. Die für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin bestimmten Sendungen sind dem Kabinet Allerhöchstderselben zugestellt worden. Graf zu Eulenburg."

„Berlin, den 7. Januar 1892.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich Allergnädigst beauftragt, der Bürgerschaft der Stadt Thorn für die zum Jahreswechsel dargebrachten treuen Wünsche herzlich zu danken. Der zum Weihnachtsfeste nach altem Herkommen übersandte Pfefferkuchen schmückte wiederum den Geschenktisch Ihrer Majestät und der königlichen Prinzen-Söhne und lassen Ihre Majestät für die erwiesene Aufmerksamkeit bestens danken.

Freiherr von Mirbach, Oberhofmeister."

„Die freundliche Zuschrift, mit welcher Sie Mich bei Ueberreichung der althergebrachten Festgaben auch diesmal zum Jahreswechsel begrüßen, ist Mir ein neues willkommenes Zeichen der theilnehmenden Gesinnungen, welche die Vertreter der Stadt Thorn Mir und den Meinen widmen. Ich erwidere dieselben von Herzen mit Meinen besten Wünschen für Thorns ferneres Gedeihen.

Berlin, den 22. Dezember 1891.

Victoria, Kaiserin und Königin Friedrich."

1) Der Vorsitzende giebt den üblichen Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre. Die Versammlung war mit 36 Mitgliedern vollzählig und hielt 26 Plenarsitzungen (gegen 20 im Vorjahre) ab. Drei Mitglieder, die Herren Feyerabendt, Kuntze und Wegner, erschienen zu allen Sitzungen. Berathungssachen wurden erledigt 457 gegen 429 im Vorjahre. Der Verwaltungs- und Finanzausschuß haben je 26 Sitzungen abgehalten. — 2) Mit der Benennung je einer Straße in der Bromberger Vorstadt als Mittelstraße und in der Culmer Vorstadt als Kurzestraße erklärt sich die Versammlung einverstanden. — 3) Die Anwohner der Mellinstraße beantragen mit Rücksicht darauf, daß die Straße nicht gepflastert und öfter für Fußgänger schwer passirbar ist, die Herstellung von gepflasterten Uebermegen. Es wird beschlossen, vier Ueberwege herzustellen und dafür 400 Mk. auszuwerfen. — 4) Der Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann Blum bezüglich eines Holzplatzes am Weichselufer, sowie des Vertrages mit dem Gutsverwalter Reismüller bezüglich der Pachtung des Schlachthausdunges stimmen die Stvv. bei. — 5) Es folgen Wahlen. Kuratorium der Feuersozietätskasse: Wiederwahl der Stvv. Dietrich und Matthes. Schuldeputation: Wiederwahl der Stvv. Kolinski, Dr. Lindau, Uebrick. Deputation der Volksbibliothek: Stvv. Hirschfeld und Schlee für die Stadtverordneten, Drechslermeiler Borkowski und Rentier Preuß für den Handwerkerverein, Professor Hirsch, Landrichter Martell und Rektor Spill für die Bürgerschaft. — 6) Zur Reinigung eines neu eingerichteten Klassenzimmers der Elementarschule in der Hospitalstraße werden 3 Mk. monatlich ausgesetzt. — 7) In der Stadtverordnetensitzung am 16. Dezember wurde beschlossen, die Pacht des Ufergeldes dem jetzigen Pächter Volkmann für die bisherige Pachtsumme von 3805 Mk. auf ein Jahr zu verlängern. Der frühere Pächter Wolff spricht in einem Schreiben an den Magistrat seine Verwunderung aus, daß die Pacht nicht öffentlich ausgeschrieben sei, und bietet nachträglich 5000 Mk. Vom Magistratstische aus wird erklärt, daß Herr Wolff vom Ablaufen der Pacht in Kenntniß gesetzt worden sei, aber kein Gebot abgegeben habe. Daraufhin wird das nachträgliche Gebot abgelehnt, ebenso ein Antrag des Stv. Dietrich, alle Pachtungen über 1000 Mk. öffentlich auszuschreiben. — 8) Bei der Vorlegung der Rechnung über den Bau der Uferbahn fordert Stv. Sand, welcher die Rechnung revidirt hat, die Bauverwaltung auf, künftig genaue Abrechnungsskizzen und Materialienbücher zur besseren Uebersicht dem Revisor zu übergeben. Auch Stv. Krimes bemängelt die ungenügende Information seitens der Bauverwaltung. Stadtbaurath Schmidt erläutert die technischen Schwierigkeiten und verweist im übrigen darauf, daß Skizzen den Abrechnungen stets beigegeben werden und Materialienbücher vorhanden sind. Die Rechnung wird entlastet. — 9) Der Rechnung der Kämmerei-Depositenkasse pro 1890/91, desgl. der Waisenhauskasse pro 1890/91 wird Entlastung ertheilt. — 10) Von dem Protokoll über die Revision des städtischen Krankenhauses, sowie von dem Finalabschluß der Forstkasse pro 1. Oktober 1890/91 nimmt die Versammlung Kenntniß. Bei letzterem beschwert sich Stv. Kolinski über den Zustand des Platzes vor der Kolonnade der Ziegelei; derselbe sei abschüssig, daher zum Sitzen schlecht geeignet und überdies ohne Baumanpflanzung. Hier müsse Abhilfe geschafft werden. Oberförster Baehr giebt ein dahingehendes Versprechen. — 11) Der Magistrat hat beschlossen, von dem gesetzlichen Rechte Gebrauch zu machen, wonach Personen mit einem Einkommen von 420—900 Mk. zur Gemeindesteuer herangezogen werden dürfen. Wie bereits gestern mitgetheilt, genehmigt dies die Versammlung und zwar ohne Debatte. — 12) Der Kostenanschlag beim Bau des Hilfsförster-Etablissements in der Bromberger Vorstadt ist um 2196 Mk. überschritten worden. Nach längerer Debatte, in welcher Klagen wegen zu theuren Baues erhoben werden, wird die Rechnung dem Stv. Uebrick zur Prüfung überwiesen. — 13) Die königl. Regierung hat dem Magistrat aufgegeben, das neue Regulativ über Erhebung der Kommunalsteuern redaktionell dahin zu ändern, daß an Stelle der Bezugnahme auf das alte Klassen- und Einkommensteuergesetz immer diejenige auf das neue Einkommensteuergesetz trete. Die Aenderungen werden genehmigt, ebenso eine im neuen Hundesteuer-Regulativ vorgenommene Aenderung.

—e (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungsbaumeister Wittke ist aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg der Eisenbahndirektion zu Bromberg zur Beschäftigung überwiesen und nach Bromberg versetzt. Ferner sind versetzt: Stationsvorsteher erster Klasse Johannes von Bromberg nach Marienburg, Stationsvorsteher zweiter Klasse Werner von Tilsit nach Bromberg, die Stationsassistenten Marschner von Tilsit nach Königsberg und Poosch von Pudewitz als Stationsaufseher nach Znin. Stationsassistent Glaubitz in Königsberg ist zum Güterexpedienten und Stationsdiätar Horst in Czerwinsk zum Stationsassistenten ernannt worden.

— (Personalien). An Stelle des versetzten Gendarm Todtenhaupt ist der Gendarm Romahn nach Siemon versetzt worden.

— (Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen) ist zum 23. Februar nach Danzig einberufen worden.

— (Bezüglich der Sonntagsruhe) für das Handelsgewerbe sind vom Minister Anordnungen getroffen worden, denen zufolge ohne besonderen genügenden Grund die Arbeitsstunden sich nicht über zwei oder äußersten Falls drei Uhr nachmittags hinaus erstrecken dürfen.

— ♀ (Coppernikusverein). Sitzung den 11. Januar im Saale von Voß. Die Mitglieder nahmen Kenntniß von den eingegangenen Schriften und Zusendungen. — Für das germanische Museum in Nürnberg soll ein jährlicher Beitrag von zehn Mark gezahlt werden. — Der Vorstand theilte die Meldungen zur Bewerbung um das Stipendium mit. Die Beschlußfassung wird in der nächsten monatlichen Sitzung erfolgen. — Ueber den Preis der zu veröffentlichenden Photographien der Denkmäler der Marienkirche werden noch nähere Anträge des Vorstandes eingebracht werden. — Der Vorstand des astronomischen und meteorologischen Observatoriums in Athen spricht in einem Schreiben den Wunsch aus, mit dem Vereine in Verbindung zu treten, und ersucht um Zusendung der Schriften und Veröffentlichungen des Vereins. Unter Ausdruck der Gegenseitigkeit wird dem Wunsche entsprochen. — Einen Antrag auf Erweiterung der Feier des 19. Februar (Coppernikus Geburtstag), sowie auf eine hierorts zu veranstaltende Feier des zweihundertjährigen Todestages des Comenius wird der Vorstand zur nächsten Sitzung in Erwägung ziehen. — Erster Bürgermeister Dr. Kohli wurde als Mitglied einstimmig aufgenommen. — Zum Eintritte in den Verein haben sich zwei Bürger von Thorn gemeldet. Die statutenmäßige Vorbesprechung fand statt. — Den Vortrag hielt Professor Boethke über das Thema: „Die deutschen Frauen im Mittelalter." Der Vortragende rechtfertigte zunächst die Stellung seiner Aufgabe durch die vielfach einander widersprechenden Auffassungen des weiblichen Wesens und durch die häufige Unterscheidung der deutschen Frauen von ihren Schwestern bei anderen Völkern. Er erörterte alsdann die Auffassung, welche sich in der Namengebung und in dem weiblichen Theile der Götterwelt kund giebt. Auffallend erscheinen die vielen kriegerischen Frauennamen und die glanzvolle Darstellung kriegerischer Göttinnen in den Walkyrien. In dem Antagonismus zwischen der Auffassung der Frau als eines dienenden Wesens, oder gar als einer bloßen Sache und als eines Gegenstandes tiefster Ehrfurcht, trug bei den Deutschen mehr als bei den meisten anderen Völkern die letztere den Sieg davon. Das zeigte sich zunächst in der Verwaltung wichtiger Priesterthümer durch Frauen, sowie in ihrer damit verbundenen Eigenschaft als Rathgeberinnen, Prophetinnen (Runenorakel) und Aerztinnen. Aber indem sie sich vielfach zauberische Kräfte beimaßen und damit Glauben fanden, wurden sie zugleich ein Gegenstand der Furcht. Im Hexenglauben und in der Hexenverfolgung schlug die Scheu vor dem Heiligen und Ahnungsvollen der weiblichen Seele in ihr grauenvolles Gegentheil um. — Das Liebesleben der deutschen Frauen behielt sich der Vortragende für ein andermal vor.

— (Wohlthätigkeitsvorstellung). Eine in jeder Hinsicht wohlgelungene Dilettantenvorstellung zum Besten der Jungfrauenstiftung des Coppernikusvereins sahen wir gestern Abend im Viktoriasaale, in welchem mindestens 400 Zuschauer erschienen waren. Man brauchte sich hier keineswegs, wie das bei Dilettantenvorstellungen unerläßlich ist, wohlwollender Zurückhaltung befleißigen, sondern man konnte die sich auf der Bühne abspielenden Vorgänge wirklich mit kritischem Auge mustern, ohne befürchten zu müssen, mit den einfachsten Pflichten der journalistischen Höflichkeit in Kollision zu gerathen. Die beiden ersten lebenden Bilder „Nach der Trauung" und „Picknick im Walde" wirkten durch die Aesthetik des Arrangements, die Schönheit der Kostüme und last not least durch die Anmuth der Darstellerinnen überraschend. Der rauschende Beifall verschaffte uns die Freude, die Bilder mehrmals sehen zu dürfen, was allerdings für die Mitwirkenden mit Anstrengung verbunden war. Es folgten zwei lustige Einakter, „Mamas Augen" von Julius Rosen und „Kaudels Gardinenpredigten" von Moser. Ein frischer Zug wehte durch die Aufführung, der auch seine Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlte. Zu den männlichen Darstellern hatten namentlich die hiesigen Offizierkorps ihre tüchtigsten Kräfte gestellt und es bereitete vielen Spaß, ringsum die neugierigen Erkundigungen aus schönem Munde nach dem oder jenem Mimen zu hören. „Das ist ja der Hauptmann N." oder „Der Große dort, das ist Lieutenant X." so flüsterte es überall. Aber auch die mitwirkenden Damen erfreuten sich nicht minderer Aufmerksamkeit und manche Verwechselung führte zu physiognomischen Debatten im Auditorium. Etwas stand nicht auf dem Programm, was aber gleichwohl viel Aufmersamkeit erregte: als nämlich die an den lebenden Bildern betheiligten kostümirten Damen im Zuschauerraume erschienen, um sich die Sache auch einmal von da anzusehen. Manch Auge richtete sich da wohlgefällig von der Bühne ab und auf die reizenden „lebenden Bilder." Zwei lebende Bilder „Nach der Kirchweih" und eine Szene aus dem „Kaufmann von Venedig", von denen namentlich das letztere durch Pracht der Ausstattung und Farbeneffekte auffiel, bildete den Schluß. Fügen wir noch hinzu, daß Herr Militärmusikdirigent Friedemann die begleitende und Zwischenaktsmusik in trefflicher Art ausführte, so können wir unsere kurze Betrachtung über die Aufführung schließen, welche allen Mitwirkenden zur Ehre gereicht. — Nach der Vorstellung vereinigten sich die Mitglieder des Vorstandes sowie die Mitwirkenden nebst ihren Angehörigen im großen Saale des Artushofes zu einem gemeinsamen Abendessen, woran sich ein Tänzchen schloß.

— (Der Thorner Beamtenverein) beging gestern Abend im kleinen Saale des Artushofes sein erstes Wintervergnügen. Dasselbe war verhältnißmäßig gut besucht und bestand ausschließlich aus Tanz. Nach dem ersten Theile wurde im Nebensaale das Abendessen eingenommen, wobei Herr Rechnungsrath Selke in einer Ansprache zum Zusammenhalten angesichts des nachlassenden Gemeingeistes ermahnte und die Hoffnung aussprach, daß bald wieder frisches Leben im Verein erblühen möge. Daß ein guter Geist und ein gemüthlicher Sinn in ihm herrsche, dessen sei der heutige Abend Zeuge. Die Rede endete mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Noch mehrere Toaste erklangen, aber die Tanzluft ließ sich nicht mehr zügeln, und bald drehten sich die Paare wiederum im Reigen. Den Glanzpunkt bildete die von zwölf Paaren getanzte Quadrille, welche vorzüglich von statten ging. Die fröhliche Tanzstimmung war so dauerhaft, daß das Vergnügen erst in früher Morgenstunde sein Ende erreichte. Möge dem Verein, in welchem ein so kollegialer und gemüthlicher Geist waltet, frisches Blühen beschieden sein!

— (Der Lehrerverein) hat Sonnabend den 16. d. M. 5 Uhr bei Arenz eine Sitzung, in welcher ein Referat über „Fürsorge für Schwachsinnige" gehalten werden soll.

— (Kohlengasvergiftung). Drei Soldaten des 61. Infanterieregiments, welche wegen der jetzt stattfindenden Reserveübungen aus der Kaserne ausquartirt und im Gasthause „Zur blauen Schürze" untergebracht waren, wurden heute früh anscheinend leblos in den Betten vorgefunden. Sie wurden sofort ins Garnisonlazareth gebracht, wo es den Bemühungen der Aerzte endlich gelang, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Die Soldaten sollen unerlaubt den Ofen mit Kohlen, die sie mitgebracht hatten, geheizt und sich dadurch eine Kohlengasvergiftung zugezogen haben.

— (Hundesteuer). Vom 1. April ab wird in Thorn die Hundesteuer auf 15 Mk. erhöht. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, dem revidirenden Polizeibeamten die Anzahl der ihm oder den Hausbewohnern gehörigen Hunde anzugeben. Wissentlich falsche Angaben (so bestimmt das gestern von den Stadtverordneten genehmigte Regulativ) ziehen Polizeistrafen nach sich.

— (Diebstahl). Die beiden Arbeiter Lewicki, Vater und Sohn, stahlen gestern Nachmittag mittels Einsteigens aus einem Keller in der Brückenstraße eine Partie Felle und versuchten sie dann zu verkaufen, wurden aber abgefaßt und verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,62 Meter unter Null. Der Eisgang ist heute stärker als gestern.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 300 Schweine, darunter 54 fette, welch letztere mit 34—37 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 29—32 Mk.

Mannigfaltiges.

(Einen eigenartigen, leider sehr bezeichnenden „Zug des Todes aus dem Jahre 1891") hat sich die „Berl. Ztg." zusammengestellt. Derselbe lautet: 1) Schnöckel, Kommerzienrath in Berlin, Selbstmord. Grund: Unterschlagung. 2) Wolff, Kommerzienrath in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 3) Felix Sommerfeld, Hofbanquier in Berlin, erschossen. Grund: Unterschlagung. 4) Siegfried Sommerfeld, Hofbanquier in Berlin, erschossen. Grund: Unterschlagung. 5) J. Leipziger, Banquier in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 6) Ed. Maaß, Banquier in Charlottenburg, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 7) Dittmar, Banquier in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 8) Friedrich Abrahamsohn, Banquier in Berlin, verhaftet. Grund: Wucher. 9) Löwy, Banquier in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 10) Paarmann, Fabrikant in Berlin, erschossen. Grund: Schlechte „Geschäfte". 11) Cohn, Fabrikant in Berlin, erschossen. Grund: Schlechte „Geschäfte". 12) Heinrich Herbrecht, Banquier in Unna, verhaftet. Grund: Wechselfälschung. 14) Hertrich, „Buchhalter" in Unna, erschossen. Grund: Wechselfälschung. 14(Emil Mayer, Banquier in Hildesheim, erschossen. Grund: „Falsche Spekulation". 15) Sordmeyer, Banquier in Stade, verhaftet. Grund: Wechselfälschung. 16) Michael, Banquier in Stade, verhaftet. 17) A. Goldschmidt, Fabrikant in Hannover, verhaftet. Grund: Schlechte „Geschäfte". 18) Fischer, Banquier in Meißen, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 19) A. Herbst, Fabrikant in Bialystock, verhaftet. Grund: Schlechte „Geschäfte". 20) Blumenthal, Banquier in Bayreuth, verhaftet. Grund: ? 21) Winkelmann, Exbanquier in Leipzig, stellt sich dem Gericht. Grund: Verkrachte Bank.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 14. Januar. Der Landtag der preußischen Monarchie wurde heute in Vertretung des Königs durch den Ministerpräsidenten General v. Caprivi mit der Verlesung einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede erörtert zunächst die Finanzlage des Staates und erklärt, daß das finanzielle Resultat der Staatseisenbahnen möglicherweise einen Fehlbetrag ergeben werde. Dieserhalb sei besondere Sparsamkeit geboten; trotzdem werde eine Gehaltsaufbesserung der Lehrer an höheren Schulen und Seminarien beabsichtigt. Die Thronrede kündigt weiterhin Gesetzentwürfe an betreffend den Welfenfonds, die Kontrole des Staatshaushalts, Volksschulwesen, Kirchenwesen, Kosten der Polizeiverwaltung, Novelle zum Eisenbahngesetz, Ausbau des Staatseisenbahnnetzes, Sonntagsruhe der Arbeiter, Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, Novelle zum Berggesetz. Die Thronrede läßt die auswärtige Politik unberührt.

Rom, 14. Januar. Kardinal Simeoni ist gestorben.

London, 14. Januar. Der Kardinal Manning ist gestorben.

London, 14. Januar. Der Herzog von Clarence ist gestorben. (Der Herzog von Clarence war der älteste Sohn des Prinzen von Wales und als solcher der zukünftige Thronerbe von England).

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Jan.	13. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	198—25	198—75
Wechsel auf Warschau kurz	197—75	198—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—	99—20
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	62—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—30	60—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—20	95—20
Diskonto Kommandit Antheile	179—60	180—70
Oesterreichische Kreditaktien	161—75	162—40
Oesterreichische Banknoten	172—55	172—60
Weizen gelber: Januar	210—	209—
April-Mai	210—50	209—50
loko in Newyork	102—⅞	101—50
Roggen: loko	232—	232—
Januar	235—20	235—
April-Mai	219—50	220—
Mai-Juni	216—25	216—20
Rüböl: Januar	57—20	53—
April-Mai	57—20	53—20
Spiritus:		
50er loko	68—90	68—80
70er loko	49—10	49—30
70er Januar-Februar	48—50	48—80
70er April-Mai	49—70	50—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 13. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Zufuhr 5000 Liter. Loko kontingentirt 66,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 47,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 14. Januar 1892.

Wetter: Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr flau und niedriger, 115 Pfd. bunt 202 M., 118/20 Pfd. hell 212/15 M., 122/25 Pfd. hell 217/19 M., 127/30 Pfd. hell 221/23 M.
Roggen flau, 113/15 Pfd. 219/21 M., 116/19 Pfd. 223/27 M.
Gerste ohne Handel.
Hafer 161/163 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
13. Januar	2hp	749.6	— 2.0	SW²	4	
	9hp	751.0	— 4.5	SW¹	10	
14. Januar	7ha	749.5	— 4.5	S²	10	

Freitag am 15. Januar.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 07 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 13 Minuten.

Feste Preise. **Inventur-Ausverkauf** Baar=System.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **Adolph Bluhm.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1872 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,

b) zum Landsturm I. Aufgebots oder zur Ersatz=Reserve bezw. Marine=Ersatzreserve überwiesen,

c) für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1892

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig=freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatz=Kommission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus und Wirthschafts=Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;

b) für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einem dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1) von den im Jahre 1872 geborenen Militärpflichtigen, das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,

2) von den 1871 oder früher geborenen Militärpflichtigen, der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 19. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der 75,3 □=Mtr. große **Antheil** des Herrn **Unruh an dem Lagerhause der Handelskammer** auf dem Hauptbahnhofe ist in unseren Besitz übergegangen.

Wir beabsichtigen diesen Raum auf ein bezw. mehrere Jahre vom 1. April d. J. ab **zu verpachten** und haben hierzu Termin auf

Mittwoch den 20. d. M. vorm. 11 Uhr

in unserem Bureau, Brückenstraße 17, zur ebenen Erde links, anberaumt, wozu wir Pachtliebhaber einladen.

Dortselbst sind auch die Verpachtungsbedingungen einzusehen, event. sind dieselben unter Erstattung der Abschriftsgebühren zu beziehen.

Thorn den 9. Januar 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Geneigter Beachtung wird der heute dieser Nummer beiliegende Gewinnplan der **Großen Danziger Lotterie,** welche zum Besten des Diakonissenhauses veranstaltet, empfohlen. Der Preis der Lose ist nur 1 Mark, während die Hauptgewinne Werthe von 10 000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark repräsentiren. Die Ziehung dieser Lotterie findet am 11. Februar d. J. statt.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.